

Hufeisen, Britta

Wieso ist "Mehrsprachigkeit" ein solch aktuelles Schlagwort? Eine vorläufige Bestandsaufnahme

Frühes Deutsch 5 (2008) 14, S. 4-7



Quellenangabe/ Citation:

Hufeisen, Britta: Wieso ist "Mehrsprachigkeit" ein solch aktuelles Schlagwort? Eine vorläufige Bestandsaufnahme - In: Frühes Deutsch 5 (2008) 14, S. 4-7 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-25507 - DOI: 10.25656/01:2550

<http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-25507>

<http://dx.doi.org/10.25656/01:2550>

in Kooperation mit / in cooperation with:



WIR MACHEN INHALTE SICHTBAR

<http://www.wbv.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Autoren	2
Liebe Leserinnen und Leser	3
Mehrsprachigkeit als allgemeines Bildungsziel in Europa	4
<i>Britta Hufeisen/Beirat Frühes Deutsch: Wieso ist „Mehrsprachigkeit“ ein solch aktuelles Schlagwort? Eine vorläufige Bestandsaufnahme</i>	4
<i>Kathrin Plautz: Deutsch als Zweitsprache in der Frühförderung</i>	8
<i>Martina Schäfer: Deutsch nach Englisch – Sprachen entdecken und vergleichen</i>	12
Die Arbeit der Abteilung für Sprachpolitik des Europarates (Straßburg)	17
Mehrsprachigkeit in Grenzregionen	21
<i>Eva Hammes-Di Bernardo: Zweisprachig aufwachsen im Herzen Europas</i>	21
<i>Irene Bohlen, Ingrid Lottenburger: Wie heißt du? – Dieter. Und du? – Ich heiße Mirek. Mehrsprachigkeit in Vorschuleinrichtungen der Euregion Neisse-Nisa-Nysa mit Fokus auf die Sprache des Nachbarn</i>	26
<i>Radka Bonacková: Von klein auf – Odmalička: Deutsche und tschechische Kinder begegnen sich und lernen dabei die Sprache ihrer Nachbarn</i>	28
<i>Alice Scholze: Eintauchen und genießen – eine Privatinitiative zum Tschechischlernen in Deutschland</i>	31
Mehrsprachige Projekte weltweit	34
<i>Alexander Kruckenfellner: Geschichten auf Reisen. Mehrsprachige kreative Schreibwerkstatt im Kettenbriefformat</i>	34
<i>Edda Holl: Es war einmal ... und ist noch heute! – Mehrsprachige Theaterworkshops zu Märchenstoffen mit Schülern aus Afrika und Deutschland</i>	36
<i>Anna Mania: Märchen in zwei Sprachen erleben – Storytelling: ein gemeinsames Projekt des Goethe-Instituts Dublin und der Alliance Française</i>	41
Die harten Fakten zu Europa – ein Quiz für schlaue Sprachexperten	42
<i>Ewa Andrzejewska: Die eigene Stadt neu entdecken – Ein Bericht über eine dreisprachige Stadtrallye in Gdańsk im Rahmen des Projekts „Früher zweisprachiger Fremdsprachenunterricht“</i>	43
<i>Laura Hartz: Sprachen ohne Grenzen. Ein Projekt des Goethe-Instituts in den Jahren 2008 und 2009</i>	47
<i>Anita Boomgaarden: Sprachen ohne Grenzen – bist du auch in anderen Sprachen cool? Der internationale Handy-Video-Wettbewerb zum Thema Mehrsprachigkeit</i>	48
Rezension	
<i>Rosemary Tracy: Wie Kinder Sprachen lernen – und wie wir sie dabei unterstützen können (Beate Widlok)</i>	49
Ihre Meinung ist uns wichtig!	50
Reaktionen auf die Zeitschrift „Frühes Deutsch“	50
Pinnwand	54



Britta Hufeisen/Beirat Frühes Deutsch

Wieso ist „Mehrsprachigkeit“ ein solch aktuelles Schlagwort?

Eine vorläufige Bestandsaufnahme

Das Jahr 2008 ist von der Vollversammlung der Vereinten Nationen zum „Internationalen Jahr der Sprachen“ erklärt worden, damit Sprachen in ihrer Vielfalt eine angemessene Würdigung und Förderung erfahren. Die Bedeutung von Sprachenkenntnissen ist in dem Kontinent Europa vielleicht besonders evident geworden: Die politischen und gesellschaftlichen Veränderungen in Europa seit 1989 haben bewirkt, dass Kenntnis von Sprachen und interkulturelle Kompetenz von den Entscheidungsträgern als wichtig für alle Bürger angesehen werden, wofür die Schlüsseldokumente der Europäischen Kommission (vgl. Vertrag von Lissabon, Fassung 9.5.2008, Artikel 20 und Artikel 165, Abschnitt 2; Sroka 2008; Edelembos, Johnstone, Kubanek 2006/07) und des Europarats (vgl. den Beitrag von Thalgot, S. 17) Belege sind. Fremdsprachenforschung und Fremdsprachendidaktik setzen sich mit dem Konzept auseinander und suchen nach Erkenntnissen. Gleichzeitig mit den praktischen Auswirkungen der forscherschen und didaktischen Bemühungen müssen sich die Schulen selbst auf den Weg zu Mehrsprachigkeit machen.

Einige Ursachen für das angestiegene Interesse sind:

1. Da die Europäische Union innerhalb kürzester Zeit von 15 auf 27 Mitglieder angewachsen ist, hat sich die Anzahl an offiziellen Sprachen auf heute 25 Sprachen erweitert. In 22 EU-Staaten spricht man 438 Sprachen! Es gibt also eine sehr große Sprachenvielfalt.
2. Große Wanderbewegungen bringen viele fremde Sprachklänge, verbunden mit einer reichen und interessanten Palette kultureller Einflüsse. Wenn man sich ihnen nicht verschließen will, muss man sich die Sprachen erschließen. Ein aktuelles Beispiel für Migration ist etwa der Zuzug von Polen in die Republik Irland.
3. Regionalsprachen oder Mundarten erlangen eine wachsende Relevanz. Es ist nicht mehr immer nur von Bedeutung, welche der europäischen Sprachen gelernt werden, sondern entscheidend ist, dass überhaupt mehr Fremdsprachenunterricht stattfindet.
4. Das Lernen von Sprachen und deren Verwendung im Alltag funktionieren in bestimmten Kontexten, zum Beispiel in einigen Grenzregionen, besonders gut. Dort, wo der Nachbar mit der fremden Sprache gut erreichbar ist, in räumlicher Nähe also, sehen die Menschen einen Nutzen im Fremdsprachenerwerb: Sie können nicht nur miteinander über Familiäres oder Touristisches kommunizieren, sondern sie haben auch einen wirtschaftlichen Nutzen.
5. Begegnungen mit Menschen, die eine fremde Sprache sprechen, sind alltäglich geworden. Verkehrs- und Kommunikationstechnologien ermöglichen dies. Das gilt natürlich vor allem auch für berufliche Kontakte.
6. Eltern gehen inzwischen davon aus, dass umfassende Fremdsprachenkenntnisse ihren Kindern bessere Berufschancen eröffnen werden, und wünschen infolgedessen erweiterte Sprachenlernangebote für ihre Kinder.

Fremdsprachig oder mehrsprachig?

Es könnte argumentiert werden, dass im Grunde nur ein neues Wort, nämlich „Mehrsprachigkeit“, das bisherige – „Fremdsprachigkeit“ – ablöst. Es scheint nicht mehr angemessen, das Wort „fremd“ und „der Fremde“ zu benutzen. Entsprechend ließe sich sagen, dass sich die Fremdsprachenforschung und -didaktik einfach umbenannt oder mit einem neuen Mantel bekleidet hat: Sprachenvielfalt, individuelle und gesellschaftliche Mehrsprachigkeit – es ist jeweils zu beachten, was in einem bestimmten Kontext gemeint ist.

Oft wird auch ein bilinguales Programm, das also auf *nur* zwei Sprachen beschränkt ist, unter dem Oberbegriff „mehrsprachig“ dargestellt. Oder Grundschulen, die neben Englisch auch die Nachbarsprache anbieten, gelten als mehrsprachig (vgl. Reichel-Wehnert & Schulz, Hrsg., 2008). In vielen Lehrplänen des Muttersprachenunterrichts an Grundschulen wird eine Unterrichtseinheit über Sprachen und Schriften gefordert (Geheimsprachen, andere Schriftsysteme und Ähnliches), so dass das Wissen, dass Sprachen verglichen werden könnten, durchaus bei den Kindern angelegt wird. Wie viel Lehrer daraus weitergestalten, z. B. durch Projekte oder eine mehrsprachige Beschriftung im Schulgebäude, ist unterschiedlich.

Mehrsprachigkeitsdidaktik und Mehrsprachigkeitsforschung

Über einige Vorgaben durch den Muttersprachenunterricht und Angebote zur Ausgestaltung von Portfolios (leicht bei google zu finden, z. B. <http://grundschule.bildung-rp.de/lernbereiche/fremdsprachen/praxisberichte/portfolio/so-arbeiten-unsere-kinder-mit-mein-erstes-sprachenportfolio.html>) haben Lehrkräfte heute konkrete Hilfen, wie sie die Sprachenbiografie der Kinder erfragen und dokumen-

tieren können. Das ist ein Schritt auf dem Weg dahin, Sprachkenntnisse zu ermitteln und für den Lernprozess zu nutzen. Mehrsprachigkeitsdidaktik würde bedeuten, dass Schulen versuchen, die verschiedenen Sprachwelten des Einzelnen zu begreifen, für den Unterricht fächerübergreifend nutzbar zu machen und die gewonnenen Erkenntnisse in die Lehrpläne aufzunehmen.

Für die Forschung stellen sich neue Aufgaben. Sie untersucht systematisch,

- wie Lernenden mehrere Sprachen lernen,
- wie sich das Lernen von Deutsch unterscheidet, wenn es als erste oder zweite Fremdsprache gelernt wird,
- wie sich Lernen im Kindes-, Jugendlichen- oder Erwachsenenalter voneinander unterscheidet,
- wie es sich darstellt, wenn zwei weitere Sprachen gleichzeitig gelernt werden,
- wie immersives und bilinguales Lernen abläuft.

Viele Erkenntnisse, die für das Fremdsprachenlernen allgemein gelten, lassen sich für einen mehrsprachigen Unterricht nutzen:

- dass Kinder oft die Intonation der Fremdsprache besonders gut imitieren können, weil sie weniger Angst haben, lustig zu klingen oder sich zu blamieren,
- dass Kinder ihre früh – und rasch – gelernten Sprachen auch schnell wieder vergessen, wenn sie sie nicht benutzen können,
- dass mehrsprachige Lernenden und Lerner durchschnittlich auch andere kognitive Leistungen wie beispielsweise Rechnen besser bewältigen als monolinguale Lernenden und Lerner.

Beispiele

Auch kindliche Lernenden und Lerner greifen hin und wieder auf andere Sprachen zurück und können dies möglicherweise zielgerichtet einsetzen, wenn sie auf das Vergleichen, das gezielte Raten und das Suchen nach Parallelen aufmerksam gemacht werden und es üben und immer wieder anwenden können. Für den Unterricht könnte das zum Beispiel heißen, dass Lehrkräfte Texte auswählen, in denen entweder Internationalismen auftauchen wie *Ball* oder *Auto*, oder dass sie Lieder, die mehrsprachig angelegt sind, mit Kindern singen. Alle in den Lerngruppen vorhandenen Sprachen können in den Unterricht eingebracht werden, z. B. in Form von mehrsprachigen Vokabelplakaten, mehrsprachigen Schildchen für Bezeichnungen von Gegenständen o. Ä.

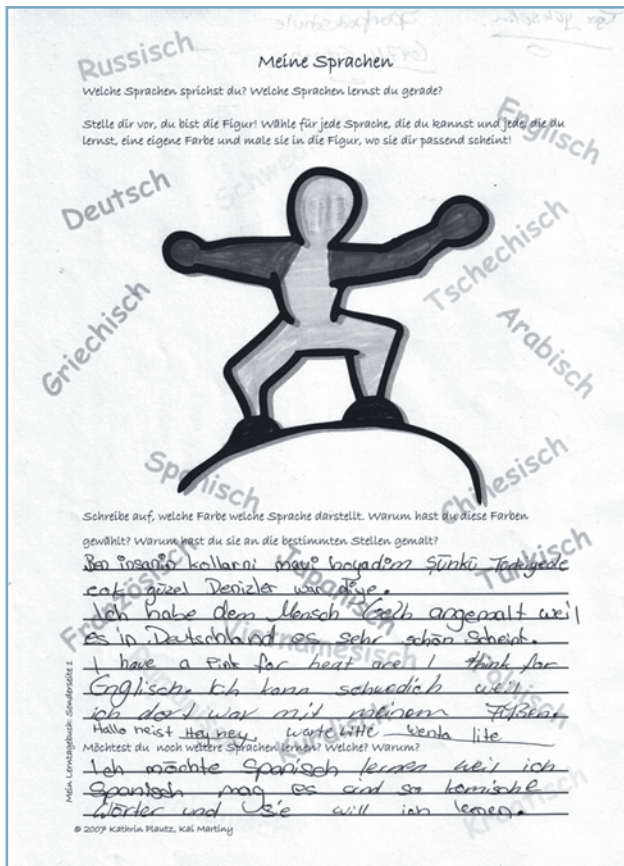
Geschichten können in mehreren Sprachen verfasst werden (vgl. hierzu den Beitrag von A. Kruckenfellner, S. 34).

Eine ganze Reihe toller Beispiele findet sich im Handbuch für den Unterricht in mehrsprachigen Klassen von Basil Schader, von denen hier einige stichpunktartig genannt sind:



Manche Ideen kann man in einer Unterrichtsstunde verwirklichen, aber für die Mehrheit braucht man längere Zeit, und am besten macht man sie im Rahmen von Projekten.

Den Sprachenschatz der jeweiligen Lerngruppen über individuelle Sprachenporträts (vgl. Jenkins/Krumm (2001) zuerst mehrsprachig beschreiben oder mündlich kommentieren (wenn sie noch nicht schreiben) und erst in einem zweiten Schritt das Ganze auf Deutsch wiederholen.



Wie aus einem Mehrsprachigkeitskonzept ein Gesamtsprachencurriculum werden kann

Ein erster Schritt zur Erstellung eines Gesamtsprachencurriculums besteht darin, Mehrsprachigkeit für den Schulbetrieb zu beschreiben und im Lernalltag zu verankern, das differenzierte Fremdsprachenangebot an einer Schule genau erfassen.

Dazu sind folgende Fragen zu beantworten:

- Wann werden in welcher Lerngruppe welche Sprachen gelernt?
- Was muss eine Lehrkraft in einer Lerngruppe über eine weitere, für den Lernstoff gerade interessante Sprache wissen, um darauf verweisen zu können?
- Können sich alle betroffenen Lehrkräfte auf eine gemeinsame Grammatikterminologie einigen, damit alle dieselben Begriffe verwenden und die Lernerinnen und Lerner die Konzepte wiedererkennen und gedanklich einfacher sortieren können?

- Kann/Können auch die Umgebungssprache(n) mit einbezogen werden?
- Tragen alle Kollegen das Mehrsprachigkeitskonzept mit?

Bisherige Forschungen beschreiben erste vergleichbare Ansätze (vgl. Hufeisen/Neuner 2006, 69).

Im Rahmen eines Gesamtsprachencurriculums curriculare Mehrsprachigkeit herstellen – einige konkrete Beispiele:

- Aufgreifen von Fachtermini in allen in einer Lerngruppe vorhandenen Sprachen, z. B. im Sachfachunterricht: Wie heißt dieses Tier auf Englisch? Sind noch andere Wörter dafür bekannt?
- Aufforderung, in bestimmten Wörtern Wurzeln für andere Sprachen zu finden
- Auffinden von Beispielen für Mehrsprachigkeit während eines Stadtausflugs (vgl. hierzu den Beitrag von Ewa Andrzejewska)

Modelle und Konzepte zu Mehrsprachigkeit und mehrsprachigem Lernen

Erste Ansätze für methodische Hilfen für einen mehrsprachigen Unterricht gibt es schon lange, wie z. B. für das Konzept des Lernens von Deutsch als zweite Fremdsprache nach dem Englischen (DaFnE) oder auch für das Konzept der Intercomprehension: Sprachen weisen eine Verwandtschaft auf, und die Lehrkraft beherrscht die Sprache, oder sie ist in der Lage (wenn sie die Sprache vielleicht nicht so gut kennt), mit den Schülern zusammen Parallelen zwischen den zwei Sprachen zu finden und zu erforschen, und weiß sie zu nutzen. Schüler können hier miteinander und voneinander lernen. Letzteres Modell trifft weniger für den Primarunterricht zu, deshalb gehen wir nicht näher darauf ein.

DaFnE

Deutsch als zweite Fremdsprache nach Englisch als erster Fremdsprache. Der Ansatz geht von der Annahme aus, dass Lernende, die bereits Englisch als erste Fremdsprache gelernt haben, nun für das Lernen des Deutschen als zweiter Fremdsprache weniger Anstrengung benötigen bzw. dass sie vielleicht von ihren Lernerfahrungen in der ersten Fremdsprache profitieren können, „d. h., sie vergleichen zwischen Englisch und Deutsch oder benutzen Strategien, die sich beim Lernen von Englisch als nützlich erwiesen haben.“



Aus Krumm, Hans-Jürgen (2001): *Kinder und ihre Sprachen – lebendige Mehrsprachigkeit*, Wien

Dieses Prinzip funktioniert nicht immer automatisch; nicht z. B. dann, wenn die Lernenden es nicht gewöhnt sind, selbstständig zu vergleichen.

Hier müssen also Lerntraditionen berücksichtigt werden. (Vgl. hierzu den Beitrag von Martina Schäfer und auch das Material für erwachsene Lernende auf der Niveaustufe A1 mit Englischkenntnissen auf der Niveaustufe A2 von Anta Kursisa/Gerhard Neuner: *Deutsch ist easy!*)

Literatur

Edelenbos, Peter; Johnstone, Richard; Kubanek, Angelika (2006/07): Die wichtigsten pädagogischen Grundsätze für die fremdsprachliche Früherziehung. Sprachen für die Kinder Europas. Forschungsveröffentlichungen, gute Praxis und zentrale Prinzipien. Brüssel: Europäische Kommission http://ec.europa.eu/education/policies/lang/doc/young_de.pdf

Hufeisen, Britta (2005): Gesamtsprachencurriculum. Einflussfaktoren und Bedingungsgefüge. In: Hufeisen, Britta; Lutheharms, Madeline (Hg.) (2005): *Gesamtsprachencurriculum – Integrierte Sprachendidaktik – Common Curriculum. Theoretische Überlegungen und Beispiele der Umsetzung*, Tübingen.

Hufeisen, Britta; Marx, Nicole (Hg.) (2007): *EuroComGerm – Die sieben Siebe. Germanische Sprachen lesen lernen*, Aachen.

Hufeisen, Britta; Neuner, Gerhard (Hg.) (2005): *Mehrsprachigkeitskonzept – Tertiärsprachenlernen – Deutsch nach Englisch*, Straßburg.

Hufeisen, Britta; Neuner, Nikolas (2006a): Mehrsprachigkeitsforschung und Gesamtsprachencurriculum. In: Behr, Ursula (Hg.) (2006): *Mehrsprachigkeit/Sprachlernbewusstheit II*, Jena.

Hufeisen, Britta; Neuner, Nikolas (2006b): DaZ im Rahmen eines Gesamtsprachencurriculums aus der Perspektive der Mehrsprachigkeitsforschung. In: Eging, Christian; Janich, Nina (Hg.) (2006): *Förderung der berufsbezogenen Sprachkompetenz. Befunde und Perspektiven*, Paderborn.

Jenkins Eva-Maria; Krumm, Hans-Jürgen (Hg.) (2001): *Kinder und ihre Sprachen – lebendige Mehrsprachigkeit. Sprachenporträts – gesammelt und kommentiert von Hans-Jürgen Krumm*. Wiener Verlagswerkstatt.

Klein, Horst G.; Stegmann, Tilbert D. (2000): *EuroComRom – Die sieben Siebe. Romanische Sprachen sofort lesen können*, Aachen.

Kursiša, Anta; Neuner, Gerhard (2006): *Deutsch ist easy! Lehrerhandreichungen und Kopiervorlagen „Deutsch nach Englisch“ für den Anfangsunterricht*, Ismaning.

Reichel-Wehnert, Katrin; Schulz, Dieter (Hg.) (2008): *Förderung von Mehrsprachigkeit als Aufgabe der Schule: Entwicklungen in Europa – Erfahrungen in sächsischen Grundschulen*, Leipzig.

Schader, Basil (2000): *Sprachenvielfalt als Chance. Handbuch für den Unterricht in mehrsprachigen Klassen. Hintergründe und 5 Unterrichtsvorschläge für Kindergarten bis Sekundarstufe I*, Zürich.

Vertrag von Lissabon. Konsolidierte Fassungen. Abl. C 115 (www.consilium.europa.eu).